

Ueber das Haus in welchem Carl Clusius während seines Aufenthaltes in Wien (1573—1588) wohnte.

Von **Dr. Heinrich Wilh. Reichardt**

Custos am k. k. botanischen Hofkabinete und Docent für Botanik an der Wiener Universität.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 4. December 1867.)

Jeder Forscher, welcher sich mit dem Studium der Botanik in Oesterreich beschäftigt, verweilt mit Vorliebe bei Charles de l'Ecluse oder Carl Clusius, dem grössten Botaniker des sechzehnten Jahrhunderts, dem ersten Erforscher der Flora Oesterreichs.

Bekanntlich weilte Clusius von 1573—1588 (einige durch Reisen bedingte Unterbrechungen abgerechnet) in Wien und schrieb während dieser Zeit namentlich seine classische rariorum stirpium per Pannoniam, Austriam et vicinas quasdam provincias observatarum historia, das Fundamentalwerk für das Studium der Flora unseres Kaiserstaates.

Schon lange war es mein Wunsch, zu ermitteln, wo denn Clusius während seines Aufenthaltes in Wien gewohnt haben möge. Diess gelang mir in letzter Zeit, wie ich glaube, ganz sicher.

Die Resultate meiner Forschungen in dieser Richtung theile ich im Folgenden mit:

Clusius wohnte während seines Aufenthaltes in Wien bei Dr. Johann Aichholz, Arzte und Professor (1574 Rector) an der Wiener Universität¹⁾. Der Beweis lässt sich folgendermassen führen:

Rarior stirp. per Panu. e. c. observ. hist. p. 347 und Historia plantarum p. 303 heisst es bei der

Auricula arsi II.²⁾ „Primum autem mihi conspecta est in cultissimo horto C. V. D. Joannis Aichholzii, Medici et Professoris Viennensis amici mei veteris et hospitis charissimi dum istic vixi.“

Noch deutlicher erhellt das Verhältniss, in welchem Clusius zu Aichholz stand, aus folgender Stelle eines Briefes, den Clusius an Krato von Kraftheim am 11. Februar 1578 schrieb:³⁾

. . . . „Nisi a mercatoribus pecunias magno meo incommodo acciperem in quotidianum usum et apud D. Aichholzium viverem, cui jam anni unius et aliquot mensium expensas et habitationis praetium debeo, subsistere non possem.“

¹⁾ Vergleiche über Aichholz Rosa's Geschichte der medicinischen Facultät der Wiener Hochschule.

²⁾ Sie ist *Primula pubescens* Jacqu. Mixell. I. p. 159 t. 18. — Hausmann Flor. v. Tirol p. 716. — Reichenb. Ic. XXVII, p. 40, t. 62—63. — *Primula villosa* β *pubescens*, Auricula ursi II. Clus. hist. p. 303 in Wulf. flor. nor. ed. Fenzl et Graf p. 246.

³⁾ Treviranus: Caroli Clusii epistolae ineditae p. 54.

Aichholz war also nicht bloss der Hausherr von Clusius während seines ganzen Aufenthaltes in Wien, sondern Clusius, der unvermählt blieb, war auch bei ihm wenigstens im Jahre 1578 in Kost und Verpflegung. Diese Ansicht theilen auch Jacquin d. J.¹⁾ und Treviranus.²⁾

Wenn es also möglich wurde, zu ermitteln, wo sich in Wien das Haus von Dr. Johann Aichholz befand, so war damit auch die Frage gelöst, wo Clusius während seines Aufenthaltes in Wien wohnte.

Bedeutend wurden die Nachforschungen erleichtert durch die vor kurzem erschienenen Materialien zur Topographie Wiens, von Herrn Custos Dr. Ernst Birk,³⁾ in welchen sich ein Verzeichniss sämtlicher Hausbesitzer der inneren Stadt von Wien während der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts findet. In demselben heisst es p. 156—157 (in den Separatabzügen p. 78—79):

1566—1587.

In der Wollzeil die recht seitten hinab bis ans Stubenthor.

N. 1052, 1063, 1058⁴⁾ Röm. khaiserl. mayestet et c. münzhaus hinten die kunstcammer.

N. 1053, 1064, 1059 Steffan Staindel, hierauf Martin Hochholzer und seine Erben.

N. 1054, 1065, 1060 Doctor Johann Aichholz.

Es lag also das Haus von Aichholz in der Wollzeile und zwar auf derselben Seite, wo sich das Münzamt befand, (jetzt ist dasselbe das Filialpostamt in dieser Gasse) und es war das zweite unter dem damaligen Münzamte gegen das Stubenthor zu.

Damit stimmt auch vollkommen die Adresse eines von Monau an Clusius gerichteten noch unedirten Briefes,⁵⁾ welche beiläufig lautet: „Carolo Clusio Viennae apud D. Aichholzium, Wollzeil.“

Von dem Scriptor an der k. k. Universitätsbibliothek Herrn Dr. Friedrich Leithe freundlichst unterstützt, sah ich nun in den Plänen von Wien aus dem sechzehnten Jahrhunderte nach. Von diesen ist jener von Bonifaz Wolmuet aus dem Jahre 1547⁶⁾ der allein für diesen Zweck benützbare, weil er die einzelnen Häuser genau abgetheilt enthält. Vergleicht man nun die betreffenden Parthien des Planes von Wolmuet,

¹⁾ Der Universitätsgarten in Wien p. 10 in d. Note.

²⁾ l. c. p. 53 sagt Treviranus auf den Note: . . . Joannes Aichholzius . . . qui veteri amicitia Clusio conjunctus fuit, ita quidem ut iste dum Viennae ageret, domicilium suum in aedibus Aichholzii haberet.

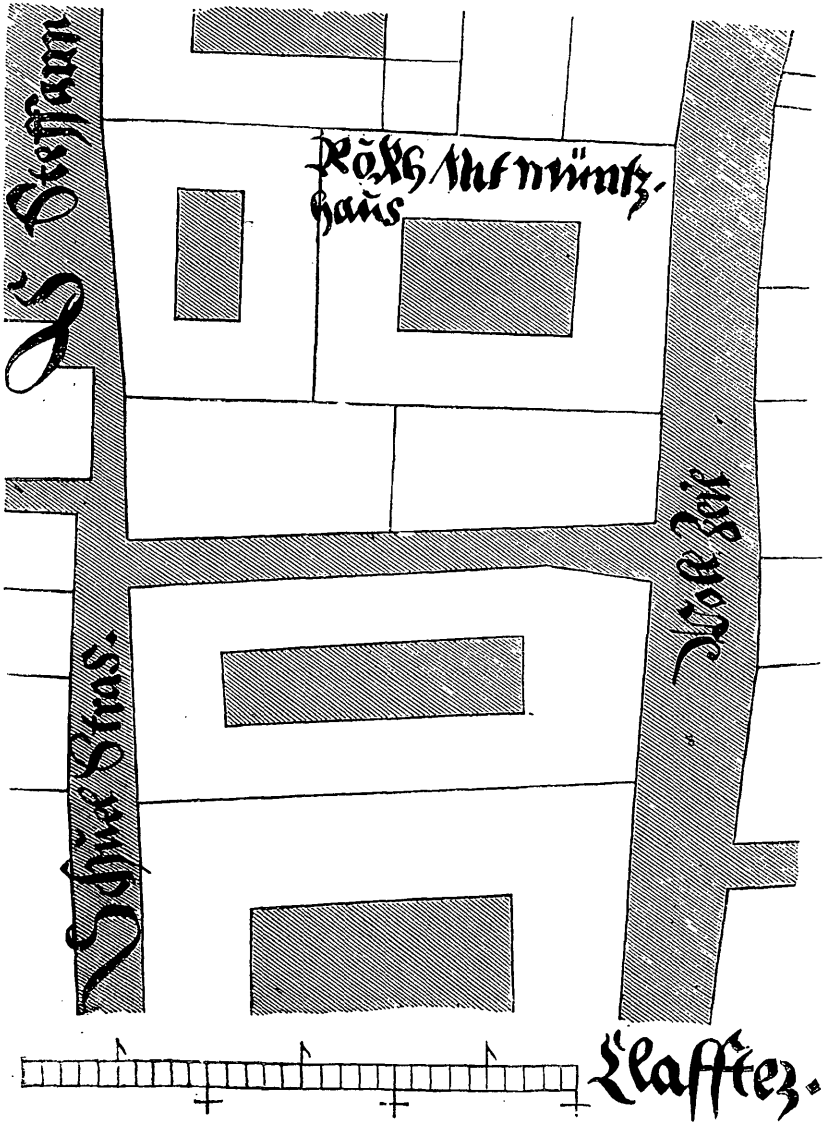
³⁾ Berichte und Mittheil. des Alterthumsvereines zu Wien X. 1867.

⁴⁾ Diese Nummern waren keineswegs auf den Häusern ersichtlich, sondern dienten nur zur Orientirung der betreffenden Behörden bei Einquartirungen, Steuererhebungen u. dgl.

⁵⁾ Hr. A. Kanitz berichtete über denselben in der Sitzung vom 2. October und er wird in den Gesellschaftschriften ganz abgedruckt werden.

⁶⁾ Bonifaz Wolmuth's Grundriss der Stadt Wien vom Jahre 1547. Herausgegeben von Albert Comesina (1856).

welche ich im Holzschnitte beiliegend in der Grösse des Originales copirt habe, so sieht man, dass schon damals das zweite Haus unter dem Münz-
ante das untere Eckhaus des Strobelgässchens war.



Dieses Haus führt gegenwärtig die Nummern Wollzeile Nr. 10, Strobelgasse Nr. 2 (seine alte Conscriptionsnummer ist 864.)

Es galt jetzt noch den Beweis so sicher als möglich zu führen, dass das Haus Wollzeile Nr. 10 in den Jahren 1573—1588 wirklich Eigenthum des Dr. Johann Aichholz war.

In dieser Richtung sind die Nachschlagungen in den Grundbüchern der sicherste Weg und bevor noch die Numerirung eingetragen war, kann der Beweis nur durch die fortlaufende Reihe der Besitzer geführt werden. Ich habe diesen Weg in Folgendem auch eingeschlagen und theile die nöthigen Daten aus den alten Grundbüchern der Stadt Wien mit.

Bei diesen Erhebungen bin ich folgenden Herren zu besonderem Danke verpflichtet: Dem Präsidenten der k. Academie d. W., Herrn Custos Dr. Theodor von Carajan, der mich mit seinem Rathe gütigst unterstützte, Herrn Albert Camesina, der mir mit der grössten Liberalität die nöthigen Gewähren mittheilte, um in den Grundbüchern nachschlagen zu können, endlich dem städtischen Archivar und Bibliothekar Herrn Karl Weiss, der mit mir freundlichst die nöthigen Nachschlagungen in den Grundbüchern vornahm.

Ich bemerke in Betreff der folgenden Grundbuchsitate am Ende eines jeden Abschnittes, dass die Initiale den Band des Grundbuches, die Zahl das Blatt anzeigt.

1556 kaufte Dr. Johann Aichholz von den Pauker'schen Erben ein Haus in der Wollzeile. Bei demselben findet sich die nähere Bezeichnung „am Eckh.“ H 317 b.

Nach seinem Tode ging dasselbe jedoch ohne Aenderung der Gewähr an folgende Besitzer über:

Zacharias Statzer, Dr. juris,

Peter Negroig, k. Rath und seine Erben,

Johann Baptist Pfeiffer von Schallenheim.

Von diesem kauften es feilbietungsweise die Stände von Niederösterreich, welche es an

Octavian Piccolomini-Arragona, Herzog zu Amalfi, Ritter des goldenen Vliesses, geheimen und Hofkriegsrath schenkten.¹⁾

¹⁾ Vergleiche hierüber Josef Bergmann: Graf Ottavio Piccolomini. Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss. Phil. hist. Cl.

Derselbe verkaufte dieses Haus

1656 an die Stadt Wien. M. 460.

1657 veräußerte es die Stadt Wien an

Philipp Jacob von Karlshofer zum Windbergerhof. Von diesem erbte dieses Haus

1665 Helene Isabella Reichsgräfin von und zu Heissenstein, welche es

1682 sich und ihrem Gemahl Otto Felician Reichsgrafen von und zu Heissenstein zuschreiben liess. N 281.

1691 ging dasselbe in den alleinigen Besitz des genannten Reichsgrafen über. Bei dieser Gewährschreibung findet sich folgende Stelle: „Behausung in der Wollzeil mit einer Seite am Gässel.“ N 493.

1715 erbte dieses Haus Christian Karl Reichsgraf von und zu Heissenstein, Sohn des vorigen. O 429.

1731 ging es an Agnes Gräfin Preiner, eine geborne Heissenstein über. Q 65.

1733 erwarb dieses Haus durch Kauf Melchior Gang. Q 125. Von ihm erbten es

1736 seine drei Töchter, von denen Elisabeth, verehlichte Drexler, die Antheile der beiden übrigen Geschwister an sich brachte. Q 218.

1747 erscheinen Melchior von Rathgeb und seine Frau als Besitzer. R 24.

1781 wird Melchior von Rathgeb alleiniger Besitzer. T 369.

1791 wird dieses Haus den Erben Melchior's von Rathgeb zugeschrieben mit dem Beisatze: „Gelegen in der Wollzeil an dem Strobelgässchen.“ U 364.

Noch in demselben Jahre geht es in den Besitz des Grafen Johann Nepomuk von Fuchs über und es treten in dem Grundbuche die Nummern der beiden ersten öffentlichen, an den Häusern ersichtlichen Numerirungen, nämlich 821 und 916 auf. U 371.

Dass diese beiden Nummern den jetzigen Bezeichnungen Wollzeile Nr. 10, Strobelgasse Nr. 2, Stadt Nr. 864 entsprechen, davon kann man sich mit Leichtigkeit in jedem Häuserschema Wiens überzeugen. Ich citire nur das Urbar der Stadt Wien (p. 72) und Schimmer's Häuserchronik (p. 161.)

Es ist also grundbücherlich der Nachweis möglich, dass das Haus Wollzeile Nr. 10 zu jener Zeit, als Clusius in Wien lebte, dem Dr. Johann Aichholz gehörte. Dasselbe ist auch für einen Professor an der Universität, sowie für einen Arzt so günstig als möglich gelegen.

Weil Clusius, wie aus dem Vorhergesagten ersichtlich ist, während seines Aufenthaltes in Wien bei dem Dr. Johann Aichholz in der Wollzeile wohnte, so ist wohl unzweifelhaft erwiesen, dass das Haus Wollzeile Nr. 10 jenes ist, welches Clusius während seines Verweilens in unserer Stadt bewohnte.

Wie aus den Materialien von Dr. Ernest Birk ersichtlich ist, besass Aichholz kein zweites Haus in der Stadt Wien. Dagegen ist es aus den Schriften von Clusius an vielen Stellen nachweisbar¹⁾, dass Aichholz einen sehr wohl gepflegten (hortus cultissimus) terrassirten Garten (hortus pensilis)²⁾ besass, in welchem Clusius und er viele einheimische Pflanzen zogen.

Dieser Garten von Aichholz war sicher nicht in dem Hause in der Wollzeile, denn dasselbe zeigt in dem Plane von Wolmuet nur einen schmalen (braun colorirten) Hof, während sämtliche Gärten der inneren Stadt genau angegeben und durch grüne Farbe ersichtlich gemacht sind. Wo dieser Garten von Aichholz gelegen sein mochte, kann ich gegenwärtig nicht angeben. Jacquin³⁾ vermuthet nach dem Besatze pensilis, dass dieser Garten eine jener terrassirten Anlagen war, welche schon damals auf dem von der Währingergasse gegen die Dreimohrengasse hinab reichenden Schottenberge angelegt waren. Diese Vermuthung gewinnt durch den bekannten Umstand sehr an Wahrscheinlichkeit, dass im 15. und 16. Jahrhunderte die Bürger Wiens in den Vorstädten Gärten besaßen, in denen sie nebst Nutzpflanzen auch namentlich Saffran cultivirten.

Nachdem nun der Beweis geliefert wurde, dass Clusius während seines Aufenthaltes in Wien bei Dr. Aichholz im Hause Wollzeile Nr. 10 wohnte, drängt sich die Frage auf, wie denn dieses Haus zu jener Zeit ausgesehen haben mochte.

Aus dem Plane von Wolmuet geht mit Sicherheit hervor, dass dasselbe in der Wollzeile eine Breite von 11 Klaftern besass, dass es sich in dieser Breite gleichmässig bis in die Schulerstrasse erstreckte, und dass es die eine Seite der Strobelgasse allein bildete. Das Haus

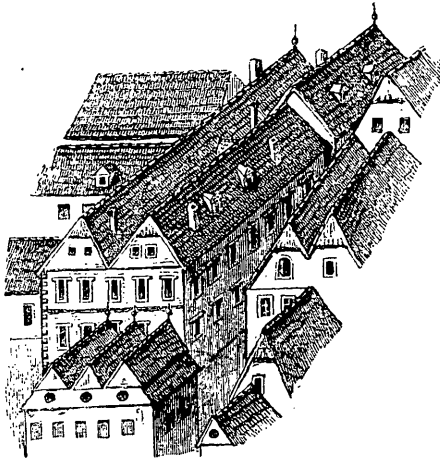
¹⁾ Sie sind citirt in Jaquin: Der Universitätsgarten in Wien p. 7 in der Note.

²⁾ Stirp. rar. Pannon. hist. p. 199.

³⁾ Der Universitätsgarten in Wien p. 40 in der Note.

Nr. 10 in der Wollzeile hat gegenwärtig beiläufig dieselben Dimensionen. Zur Zeit des Dr. Aichholz besass sein Haus ferner einen schmalen, durch die ganze Länge sich erstreckenden Hof.

Noch mehr Details lassen sich aus der Ansicht Wiens von Houfnagel und Visscher aus den Jahren 1605—1613 entnehmen¹⁾. Ich theile die Ansicht des Aichholz'schen Hauses nach diesem Panorama hier mit. Auf derselben steht das Haus von Aichholz in der Mitte und ist als Eckhaus leicht kenntlich. Die Giebel der 3 vorstehenden Häuser gehören der Bäckerstrasse an.



Aus dieser Ansicht des Aichholz'schen Hauses nach Houfnagel und Visscher ersieht man, dass dasselbe zwei Stockwerke hoch war und zwei Giebel besass. Nach der Wollzeile zu zählte es eine Front von je fünf Fenstern und in jedem der beiden Giebel eine Dachstube mit je zwei Fenstern. Der Eingang war entschieden von der Wollzeile aus, wie sich dessen noch gegenwärtig lebende bejahrtere Personen erinnern können. Die Seite gegen die Strobelgasse dürfte zwölf Fenster gezählt haben. Der gegen das Stubenthor gekehrte Giebel lief ununterbrochen durch die ganze Länge des Hauses; der an die Strobelgasse stossende zeigte in seinem hinteren Drittel eine Unterbrechung derart, dass die gegen die Schulerstrasse gelegene Ecke höher war. Diess rührt

¹⁾ Dieselbe ist sehr selten. Originale befinden sich in der k. Hofbibliothek und im städtischen Archive. Miethke und Wawra vervielfältigten sie fotografisch.

daher, dass nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Comesina das Aichholz'sche Haus früher aus zwei Gebäuden bestand, welche Spur der früheren Trennung noch ersichtlich erscheint. Der uns schon bekannte lange schmale Hof erscheint durch einen Verbindungsbogen theilweise überwölbt.

In dieser Gestalt erhielt sich das ehemalige Aichholz'sche Haus, unwesentliche Abänderungen in der Gassenfronte u. ä. abgerechnet, bis zum Jahre 1840, um welche Zeit es abgebrochen und in seiner gegenwärtigen Form aufgebaut wurde.

Wir kennen jetzt das Haus, welches Clusius bewohnte, als er in Wien weilte, und mit Interesse wird gewiss jeder Naturforscher diese Stätte betrachten. In welchem Theile des Aichholz'schen Hauses aber der erste Erforscher unserer heimischen Flora wohnte, das wird wohl schwerlich mehr zu ermitteln sein.

Schliesslich bin ich noch durch eine gütige Mittheilung des k. Rathes Herrn Dr. Ludwig Ritter von Köchel in die angenehme Lage versetzt, über das Verhältniss, in welchem Clusius zum kaiserlichen Hofe von Wien stand, einige Aufklärung geben zu können. Ueber diesen Punkt herrschen nämlich verschiedene Ansichten. Der Leydener Prof. Eberhard Vorstius, ein Zeitgenosse von Clusius und sein Panegyrist, sagt nämlich ¹⁾: „Commissa illi horti caesarei cura“; daraus folgerte man, dass Clusius Director des k. Hofgartens gewesen sei. Diese Angabe ist entschieden unrichtig, wie schon Jacquin ²⁾ und Neilreich ³⁾ nachwiesen.

Ferner nennt Fabricius auf dem Titel eines 1574 verfassten Gelegenheitsgedichtes Clusius „Rei herbariae apud imp. Maximilianum II praefectum“ ⁴⁾. Auch dieser Titel ist wohl nur als poetische Lizenz zu betrachten.

Clusius selbst nennt sich endlich auf dem Titelblatte zu der *Historia plantarum*, welche bekanntlich 1601 erschien: „Caess. augg. Maximiliani II. et Rudolphi II. aulae quondam familiaris.“

Weil nun, wie man aus dem neueren Hof-Schematismus ersehen kann, in neuerer Zeit die ungarischen Truchsesse den Titel „aulae

¹⁾ Oratio funebris in obitum Clusii p. 7.

²⁾ Der Universitätsgarten in Wien p. 7 in der Note.

³⁾ Geschichte der Botanik in Niederösterreich. Vrhdlg. der zool.-bot. Ver. V. 1855. Abh. p. 25.

⁴⁾ Stürp. Pannon. p. 558.

familiares“ führten, so nahm Jacquin fl. 1) an, dass Clusius Truchsess am k. Hofe gewesen sei, und diese Annahme galt auch allgemein als richtig.

Dem scheint aber nicht so. Truchsess hiess nämlich zur Zeit von Clusius dapifer und es findet sich dieses Wort auch mehrfach in seinen Schriften 2).

Clusius legt sich ferner auf den Titeln der zwei während seines Aufenthaltes in Wien erschienenen Werke, welche mehreren Mitgliedern des kaiserlichen Hauses gewidmet sind, keinen Rang bei. Der Beisatz *Aulae caesareae quondam familiaris* erscheint erst auf dem Titel der 1601 herausgegebenen *Historia plantarum*, also zu einer Zeit, wo Clusius schon lange Professor in Leyden war. Alle diese Umstände sprechen dagegen, dass Clusius Truchsess war. Diess geht ebenfalls aus den Rechnungen des kais. Hofzahlmeisteramtes hervor, von denen Herr Ritter von Küchel so gütig war, folgende Stellen zu excerptiren und mir mitzutheilen.

In den kais. Hofzahlmeisteramts-Rechnungen erscheint Clusius dreimal, und zwar:

1. 1575, Fol. 314. „Carolo Clusio Röm. Khay. Mt. Hofdiener hab Ich sein vunterhaltung der Järlichen fünffhundert gulden Renisch die Gebur von Sechs Monathen, Welliche sich den Ersten October negstuerwichenen vier und siebenzigisten Angefangen. Vnd den letzten Martij diss gegenwerttigen fünff und siebezigisten Jarsz widerumben geendet — Benendtliche zwayhundert funffzig Gulden renisch gegen seiner Quitung der Datum den vierundzwanzigisten December disz Jarsz richtig gemacht. — Id est 250 f.“

2. 1576, Fol. 288, mit dem Betrage von 166 fl. 40 kr. seiner Hofbesoldung (500 fl.) für die Zeit von April, Mai, Juni und Juli 1575.

Endlich 3. 1577, Fol. 239: „Carl Clusius, der vorigen Röm. Kais. Majestät gewesten Diener seine Gebühr bis Ende 1576 = 250 fl.“

In den späteren Rechnungen findet sich Clusius nicht mehr erwähnt.

Aus diesen Stellen gehen folgende Facta hervor:

Clusius wird als Hofdiener bezeichnet; er scheint also nicht Truchsess gewesen zu sein und die Bezeichnung *Aulae familiaris* wäre dann als wörtliche Uebersetzung des obangeführten deutschen Namens zu betrachten. Hausgenossen des damaligen kaiserlichen Hofes gab es zu

1) Der Universitätsgarten in Wien p. 7 in der Note.

2) Vergleiche Stürp Pannon. p. 499 und p. 585; namentlich aber Hist plant. CXXII.

jener Zeit eine ansehnliche Zahl. Welcher Art jedoch die Bedienung von Clusius am kaiserlichen Hofe war, geht aus den Rechnungen des k. Hofzahlmeisteramtes nicht hervor.

Clusius bezog durch drei Jahre, 1574, 1575, 1576 den für die damalige Zeit bedeutenden Gehalt von 500 fl. rheinisch.

1576 starb Maximilian II. In den Rechnungen unter Rudolf II. erscheint Clusius nicht mehr. Ob er somit auch von diesem Regenten einen Jahresgehalt bezog, ist sehr zweifelhaft. Dadurch erklären sich die obige Stelle aus dem Briefe an Krato von Kraftheim, sowie die lange dauernden Reisen nach dem Auslande, welche Clusius während des letzten Decenniums seines Aufenthaltes in Wien unternahm.

